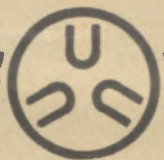


WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG - HAMBORN



HZ VIII



8. Jahrgang Nr. 26

14. Dezember 1935

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Weltweihnachten

Wenn man die Welt heute und noch vor Jahresfrist zum Weihnachtsfest und um die Jahreswende betrachtet, so fallen auch dem oberflächlichen Beschauer recht erhebliche Unterschiede in die Augen. Vor einem Jahre zur Weihnachtszeit war die politische Lage in Europa und der übrigen Welt eine ganz andere. Inzwischen haben sich hier und auch auf wirtschaftlichen Gebieten Dinge ereignet, die der Welt vielfach ein ganz verändertes Gesicht geben. Der einzige „ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ ist — das darf man mit Befriedigung und Genugtuung feststellen — unser Vaterland Deutschland, und zwar ist es das dank der klaren, aufrechten und ehrlichen Politik, die unser Führer und Reichskanzler und seine Regierung getrieben haben. Doch auch bei uns hat sich in diesem ereignisreichen Jahre allerlei begeben, an das wir unterm Weihnachtsbaum des Jahres 1934 noch nicht zu denken wagten: vor allem und zuerst die Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit!

Aber sehen wir erst einmal zu, was sich in der weiten Welt zwischen den beiden Weihnachten 1934 und 1935 so wesentlich verändert hat.

Da ist zunächst und hauptsächlich der italienisch-abyssinische Krieg ausgebrochen. Er wird nun schon Monate lang geführt und sein Ende ist — wenn kein Wunder geschieht — noch nicht voraussehbar. Aber dieser Krieg ist nur die unmittelbare Ursache für die neue Einstellung und Umstellung der europäischen Politik. Noch vor Jahresfrist waren England, Frankreich und Italien eines Sinnes. Das zeigte die Konferenz von Stresa, wo man sich über die Fortführung der europäischen Politik in den bisherigen, also Versailler Bahnen, einigte. Als

willfähiges Werkzeug zur Verwirklichung dieser Politik wurde der Völkerbund angesehen, obschon er durch den Austritt Deutschlands und Japans recht notleidend geworden war. Frankreich vor allem erblickte im

Völkerbund, wie in all den Jahren seiner Existenz, die geeignete Plattform, um auch seine Politik durchzusetzen. Zu seiner Unterstützung sorgte es für die Aufnahme Sowjetrußlands in den Bund. England und Italien machten mit.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell.

Das „Unglück“ war der Krieg; der Krieg Abessinien und Italiens, beides Mitglieder des Völkerbundes. Dadurch wurde mit einem Schläge eine neue Lage geschaffen. Nicht mehr Frankreich, das im Frühjahr mit Italien zu einer weitgehenden politischen Einigung gelangt war, sondern England, das seine Interessen durch Italien in Abessinien und dem angrenzenden Sudan gefährdet sah, war es, das nunmehr den Völkerbund als den geeignetsten Boden für seine Politik erkannte.

Frankreich war dabei wenig wohl zumute. Auf der einen Seite seine Freundschaft zu Italien, auf der anderen die zwingenden Vorschriften der Völkerbundsatzung und seine mindestens ebenso wichtige Freundschaft zu England, — das war eine gefährliche Zwickmühle, aus der sehr schwer herauszukommen war. Dabei verschärfte sich der Gegensatz zwischen England und Italien immer mehr. Die Kanonen gewaltiger britischer Geschwader drohen ganz nahe an Italiens und den östlichen Küsten des Mittelmeeres. Es wurde immer deutlicher, daß nicht mehr Frankreich, sondern England die handelnde Vormacht in



Weihnachtsabend

Zeichnung von H. Waltenberg

Europa und im Völkerbund geworden war, der willig und sühnungsgemäß unter Zustimmung Frankreichs gegen den lebhaften und drohenden Widerspruch Italiens die Sanktionsmaßnahmen beschloß, die Italien das Kriegsführen sauer, wenn nicht ganz unmöglich machen sollten. Es hatte sich also alles umgekehrt, und Europa hat nun zu Weihnachten ein ganz anderes Gesicht bekommen.

Aber noch ein zweites wichtiges Ereignis änderte die politische Fassade Europas zwischen den beiden Weihnachtsfesten: der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. Sah das nach Stresa aus? —

Die Engländer hatten Vernunft genug, um sich das gerechte und anständige Angebot Adolf Hitlers auf Abschluß eines für beide Teile annehmbaren Flottenvertrages nicht entgehen zu lassen. Daß sie damit Deutschlands Wehrfreiheit zur See anerkannten, war selbstredend. Diese vernünftige Flottenpolitik wird England auf der großen internationalen Flottenkonferenz zu Ende dieses Jahres sicher nicht zum Schaden sein.

Deutschland aber durchbrach auch weiter die rechts- und moralwidrige Versailler Fessel und gewann durch die Tat des Führers seine Wehrfreiheit auch auf dem Lande zurück, und damit ist in diesem bedeutsamen Jahre das wesentlichste Stück des Versailler Schandvertrages verschwunden und ein schändliches Unrecht wieder gutgemacht.

Wir können nur hoffen, daß bald auch weiteres Unrecht gesühnt und das deutsche Memelland, das durch seine Wahlen immer wieder mutig trotz aller Drangsale ein Bekenntnis zum Deutschtum ablegte, aus dem unnatürlichen Zustand erlöst wird, in den es der Völkerbund im Jahre 1924 hineingebracht hat.

Auch außerhalb Europas bahnen sich einschneidende Veränderungen des politischen Weltbildes an, wie wir es noch Weihnachten vorigen Jahres nicht ahnen konnten. Das tatkräftige Japan, das durch die Besetzung Mandschukuos schon einen großen Teil des asiatischen Festlandes unter seinen Einfluß gebracht hat, machte gegen Ende des Jahres einen neuen Vorstoß zur Erlangung der Vorherrschaft in Ostasien. Es erstrebt die Schutzherrschaft über den Norden Chinas und hat damit zu Englands Schrecken einen weiteren Schritt auf dem Wege getan, der nach Ostindien, ins Kerngebiet des englischen Kolonialreiches, führt.

Außer auf England stößt Japan in China auf die Interessen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Sowjetrußland. Die Sowjets, deren auf dem Komintern-Kongreß gesponnenes Lügengewebe auf dem Nürnberger Parteitag der Freiheit zerrissen wurde, betrachteten gerade China als besonders willkommene Opfer für ihre „weltbeglückende“ Lehre. Daß sie in Südamerika mit dem Aufbruch in Brasilien und anderswo Schiffbruch litten, stört diese Unentwegten nicht. Die Welt beginnt aber immer mehr einzusehen, daß des Führers Worte, das nationalsozialistische Deutschland bilde das sicherste Bollwerk gegen den Bolschewismus, ihre Richtigkeit haben.

Die Ziele der deutschen Außenpolitik hat der Führer und Reichslangler wiederholt festgelegt. Wir wollen den Frieden mit aller Welt, aber nur einen Frieden der Gerechtigkeit und der Ehre. Man muß uns das geben, was uns von Gottes und Rechts wegen zukommt. „Deutschland wird entweder Weltmacht oder überhaupt nicht sein. Zur Weltmacht aber braucht es jene Größe, die ihm in der heutigen Zeit die notwendige Bedeutung und seinen Bürgern das Leben gibt.“ („Mein Kampf“, Seite 142.)

Und ist es uns nicht allen aus dem Herzen gesprochen, wenn Hermann Göring in Hamburg zu Anfang des Weihnachtsmonats sagte:

„Niemand kann bestreiten, daß wir augenblicklich trotz der Friedensliebe des deutschen Volkes und sogar trotz den Friedensbeteuerungen aller anderen Völker in einer Zeit gewaltiger Spannungen leben. Wir können nicht wissen, ob und wann diese Spannungen sich in einem furchtbaren Unwetter über Europa entladen. Gott gebe, daß die Spannung sich nicht in dieser Form löst, aber das entbindet eine verantwortungsbewußte

Staatsführung nicht davon, dafür zu sorgen, daß, wenn das Unwetter eintritt, die deutschen Fluren davon nicht verheert werden können. Wir werden den Frieden und das Glück, die Freiheit und die Ehre des deutschen Volkes unter allen Umständen garantieren und zu schützen wissen. Das war unsere Pflicht, und gemäß dieser Pflicht haben wir gehandelt. Er hat stets ein Reich stark gemacht, Butter und Schmalz haben höchstens ein Volk fett gemacht.“

Die Außenpolitik, wie wir sie heute sehen, stellt Deutschland in eine von vielen andern Völkern beneidete Lage. Es war eine geniale Politik, mit der der Führer das deutsche Volk von seinem gefährvollen Weg wieder nach oben führte.“

Die Ereignisse im Innern unseres lieben Deutschlands, wie sie sich in den gewaltigen Rundgebungen in Nürnberg, auf dem Büchelberg, zu wiederholten Malen in Berlin und auf dem Schlachtfeld von Tannenberg abspielten, stehen noch deutlich vor der Seele jedes deutschen Volksgenossen. Wir brauchen sie hier nicht noch einmal zu erwähnen.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist es sowohl bei uns in Deutschland wie in vielen Staaten der Welt aufwärts gegangen. Der

Tiefstand der Weltkriege ist offenbar überwunden. In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit marschiert

Deutschland auch im internationalen Urteil an der Spitze. Während wir Ende 1932 noch 5,10 Millionen Arbeitslose in Deutschland zählten, ging diese Zahl Ende September 1935 auf 1,71 Millionen zurück: ein ungeheurer Erfolg, wie ihn kein Land der Welt aufzuweisen hat. Zwar ist auch in England und den Vereinigten Staaten ein beträchtlicher Rückgang der Arbeitslosenzahl eingetreten, einen Vergleich mit Deutschland halten sie jedoch nicht aus.

Durch die gewaltigen wirtschaftlichen Aufgaben, die das neue Deutschland auf allen Gebieten zu lösen hat, haben viele eine kräftige Förderung erfahren, gegen das Vorjahr ist jedenfalls eine weitere Besserung, zum mindesten aber keine Verschlechterung der Beschäftigung in der Industrie festzustellen. — Nur ein Bei-

Vor Weihnachten



Zeit ist die stille, die heimliche Zeit,
Nun werden so froh die Herzen.
Es träumen die Kleinen mit lächelndem Mund
Und freuen sich der seligen Stund,
Auf den Baum mit den leuchtenden Kerzen.

Nun kommt die Zeit des erwachenden Lichts,
Die Zeit der geheiligten Mächte.
Und ob es draußen stürmt und schneit,
Sie ist uns nah die geheiligte Zeit
Der menschenholden Mächte.

Ein Atemholen geht durch die Welt,
Und auf dem goldenen Wagen,
Vor den die Feuerrosse gespannt,
Fährt Frigga*), die Holde, über das Land,
Der Winter zu bannen und schlagen.

Ein Freuen geht nun durch jede Brust.
Es wird das Licht uns gegeben.
Aus tiefem, langen Schlaf erwacht
Steigt es empor zu neuer Pracht,
Zu spenden neues Leben.

Albert Rehn

*) Frigga ist die germanische Göttin des Lebens. Sie ist die „Gau Holle“ der Sage. Der 21. Dezember ist der Tag der Sonnenwende, an dem die Sonne den tiefsten Stand erreicht und nun wieder emporsteigt. Diesen Tag des aufsteigenden Lichts feierten unsere Vorfahren als Fest. Die Mächte waren heilig, und Frigga fuhr über das Land, um es zu segnen.

spiel: Dr. Bögl er gab es auf dem Eisenhüttenfest, als er die Stahlerzeugung der Welt und Deutschlands in Beziehung setzte. 1932 erzeugte die ganze Welt nur 5,7 Millionen Tonnen. Von dieser Beteiligungsziffer von 22 v. H. in früheren Jahren war Deutschland 1932 auf 11 v. H. zurückgefallen. „Und nun: 1935: die Welt hat sich erholt. 97 Millionen Tonnen Stahl werden 1935 von den Stahlwerken der Welt geliefert werden.“ Davon ist Deutschland wieder mit 16,5 Millionen Tonnen oder mit 17 v. H. beteiligt. Mit diesem Ergebnis können wir zufrieden sein.

Einen schweren Kampf, aber zäh und erfolgreich, führt die deutsche Landwirtschaft um die Nahrungsfreiheit Deutschlands. Mit zäher Energie arbeitet der deutsche Bauer, um uns unabhängig von der fremden Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu machen. Reichsarbeitsdienst und Siedlungspolitik auf weite Sicht kommen ihm dabei zu Hilfe. Es muß hart gekämpft werden, aber schon ist es so weit, daß unsere Brotversorgung völlig gesichert ist. Unbedeutende Rückschläge auf dem Gebiete der Butter- und Fleischversorgung wird das deutsche Volk im Hinblick auf das größere Ziel: der Wehrhaftmachung Deutschlands durch Schonung seines Devisenverbrauchs, willig ertragen. Not herrscht nicht in Deutschland. Keiner hungert, keiner friert. Dafür sorgt das gewaltige Werk der Nächstenliebe: das deutsche Winterhilfswerk.

So können wir unterm deutschen Weihnachtsbaum und an der Schwelle des neuen Jahres getrost in die Zukunft schauen und dem Führer und seiner Regierung Dank wissen dafür, daß sie uns so glücklich durch das vergangene Jahr geleitet und uns den Frieden erhalten haben, den Frieden, den wir, wie die ganze Welt, so nötig brauchen, um in Ruhe schaffen und arbeiten zu können zu unserm wie zum Wohle der gesamten Menschheit, damit das Weihnachtsevangelium zur Wahrheit werde:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

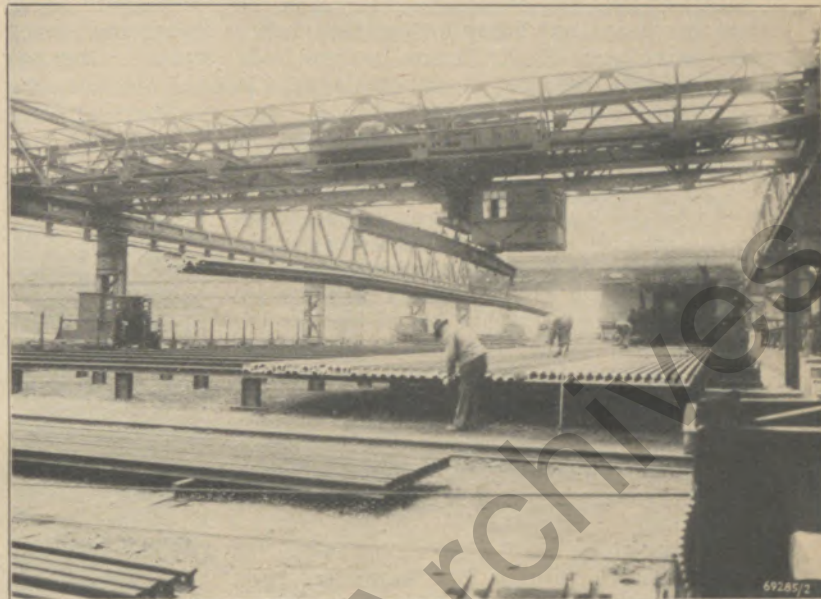
Kennst du deine Hütte? / Walzwerk II

Von Dipl.-Ing. Zimet, Thyssen-Hütte, Walzwerke

(Fortsetzung und Schluß)



Zurichterei / Fräsen und Bohren von Eisenbahnschienen



Zurichterei / Berpuhen und Ueberprüfen von Eisenbahnschienen

Die Zurichtereien der Walzwerke

Mit dem Auswalzen der Profile und dem Schneiden auf die vom Kunden geforderten Längen ist das Walzeisen jedoch noch nicht versandfertig; es muß vor seinem Weg zum Kunden zugerichtet werden. Beim Walzprozeß treten zuweilen kleine Walzfehler auf, es bilden sich an den Kanten Walzgrate und Knicke, es haften ihm schon von den Rohblöcken her Schalen und Risse an, beim Schneiden durch die Warmsägen bilden sich an der Schnittfläche Sägegrate, beim Erkalten auf den Kühlbetten ziehen sich die Stäbe krumm und anderes mehr. All diese Fehler

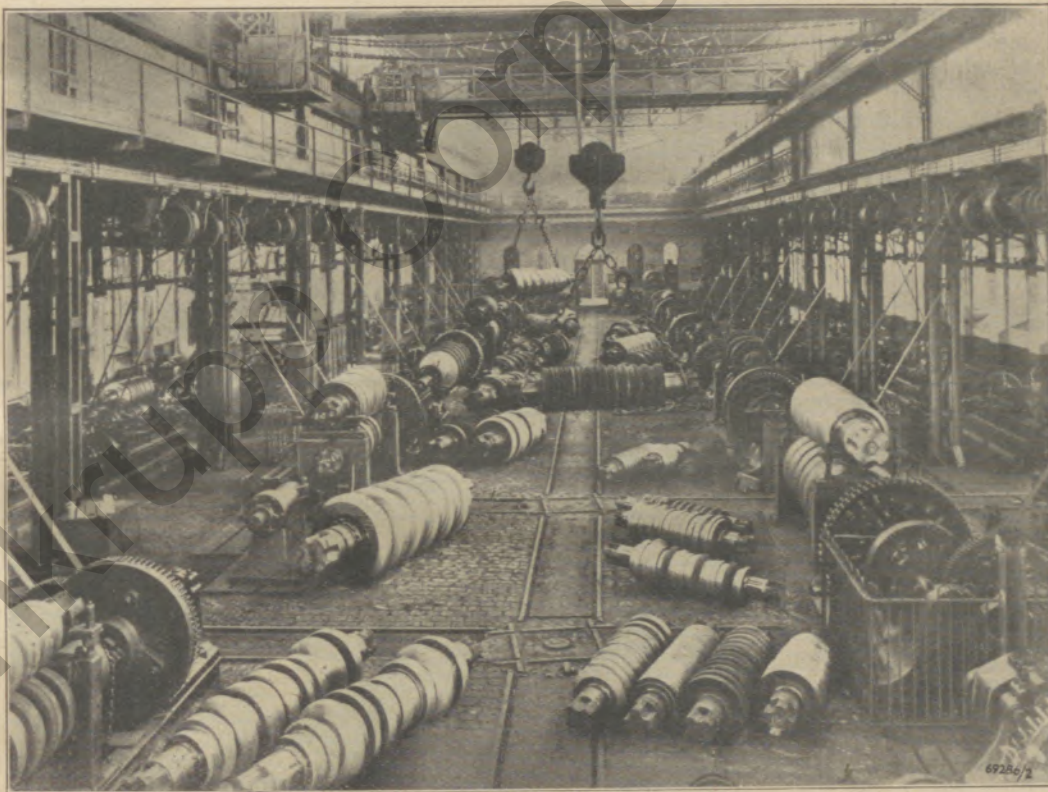
müssen vor dem Versand in den Zurichtereien beseitigt werden, oder, falls das nicht möglich ist, muß das mit Fehlern behaftete Material als Schrott oder Material zweiter Güte ausgesondert werden. Das beim Erkalten krummgezogene Profileisen wird in sogenannten Richtmaschinen geradegerichtet. Da diese Richtmaschinen, besonders bei größeren Profilen, die Stäbe teilweise nur unvollkommen oder überhaupt nicht geradegerichten können, so muß in diesen Fällen die Richtpresse eingesetzt werden, bei der ein maschinell betriebener Stempel unter Zuhilfenahme von Beilagen die ungeraden Stellen herausdrückt. Die Presserichter sind besonders eingetübte Kräfte, deren scharfes Auge die kleinsten Unebenheiten erkennen und sie mit großer Geschwindigkeit beseitigen muß. Bei Winkelseisen, bei denen Walzgrate besonders häufig auftreten, werden Abgratmaschinen eingesetzt, die den Walzgrat entfernen.

Die kleinen Stabeisensorten, wie Rund-, Quadrat- und Flacheisen, werden hier unter Zuhilfenahme von Draht vor der Verladung gebündelt. Bei Formeisen wird der Sägegrat durch Abmeißeln entfernt, desgleichen die dem Eisen noch anhaftenden kleinen Schälchen und Walzgrate. Da bei einem so großen Werk Tausende von Aufträgen von wenigen hundert Kilogramm bis zu Tausenden von Tonnen hereinkommen und es besonders bei kleinen, aber eiligen Aufträgen unwirtschaftlich wäre, für kleine Aufträge jedesmal eine Walzung anzusetzen, so arbeiten die Walzwerke Profile, die häufig gefordert werden, auf Vorrat. Die auf Lager gehenden Walzstäbe werden nun in lange Stäbe geschnitten, aus denen dann die Zurichterei bei kleinen Aufträgen die geforderten Längen mittels Scheren oder Sägen herausschneidet oder bei schweren Profilen durch Sauerstoff-Schneidbrenner abtrennt. Besteht ein Auftrag eines Kunden aus mehreren Posten der verschiedensten Profile, Längen und Qualitäten, so müssen unter geschickter Ausnutzung der Ladekapazität eines Eisenbahnwagens oder bei Wassertransport des Schiffes diese Sammelaufträge zusammengestellt werden. Der Kunde

schreibt sehr oft auch die Anbringung von bestimmten Farbzeichen auf dem bestellten Material vor, die unter strengster Beachtung der Liefervorschriften von der Zurichtung angebracht werden. Die Beachtung der Liefertermine ist auch ein besonderes und bestimmt nicht einfaches Aufgabenfeld der Zurichtereien. Auch liegt ihnen bei bestimmten Profilen eine gewisse Weiterverarbeitung ob, z. B. bei Schienen und Eisenbahnschwellen. Die gerichteten Schienen müssen auf Fräsbänken auf um Millimeter genaue Längen abgefräst und anschließend mit den Lochungen für die Laschen versehen werden.

Die Eisenbahnschwellen, die an den Scheren der Walzenstraße auf

Länge geschnitten wurden, wandern in noch rot-warmem Zustand auf einer automatischen Transportvorrichtung zu Maschinen, die die Schwellen kappen, von dort über eine Abbrausevorrichtung zwecks schneller Erhaltung zu den Lochmaschinen oder ohne Lochung auf die Verlade-lager. Schwellen für überseeische Kunden werden in einer Teeranlage geteert, da bei Seetransport die Schwellen vor überstarker Verrostung durch das Seewasser geschützt werden müssen. Die ungelochten Schwellen, das sei an dieser Stelle gleich mit-erwähnt, werden nach einer Schwellenschweißerei transportiert, wo die Unterlagsplatten für die Schienen automatisch und von Hand autogen auf die Schwellen aufgeschweißt werden. So viele Einzelheiten hier aus dem Arbeitsbereich der Zurichtereien auch berichtet werden konnten, so muß doch gesagt werden, daß der Aufgabekreis der Zurichte-



Walzendreherei

reien so riesengroß und vielseitig ist, daß eine vollkommene Beschreibung aller hier vorkommenden Arbeiten an dieser Stelle gar nicht möglich ist. Gerade die August Thyssen-Hütte legt besonderen Wert darauf, nur ganz einwandfreies Material dem Kunden zu liefern, und je einwandfreier das Material ist und sein soll, um so mehr und größere Aufgaben sind damit den Zurichtereien gestellt. Mit der Verladung des Materials für den Kunden entweder durch die Eisenbahn oder per Schiff hat sich damit der Kreis geschlossen, den das Eisen vom Rohprodukt bis zur fertigen Ware in unserem Werk durchlaufen mußte.

Nebenbetrieb der Hüttenanlagen

Wenn auch das Wort Nebenbetrieb leicht die Meinung aufkommen lassen kann, daß solche Betriebe, wie sie im folgenden kurz beschrieben werden sollen, von nur untergeordneter Bedeutung seien, so muß doch von vornherein festgestellt werden, daß eine derartige Auffassung vollkommen irrig ist. Sie gehören zu dem eisenhüttenmännischen Prozeß als unbedingte Notwendigkeit.

Da ist zuerst als ein solcher Nebenbetrieb die Walzendreherei zu erwähnen. Wir haben an den Walzenstraßen die Walzen mit ihren Einschnitten liegen gesehen, wir wissen schon, daß der Einschnitt der Ober- und Unterwalze eine Oeffnung zwischen den Walzen ergibt, die man Kaliber nennt, wir wissen weiter, daß der Walzstab durch eine Reihe solcher Kaliber hindurch muß und allmählich immer mehr die Form annimmt, die das fertige Profil hat, und haben auch gesehen, daß, je größer und formenreicher das zu walzende Profil ist, um so mehr solcher Kaliber nötig sind, die man dann nicht mehr auf einem Walzenpaar sondern auf zwei oder sogar drei Walzenpaaren unterbringen muß. Das Einschnitten dieser Einschnitte in die Walzen ist nun die Aufgabe der Walzendreherei mit ihrem großen Park von Walzendrehbänken. Der Laie wird sich die Frage stellen, nach welchen Regeln und Gesetzen die Einschnitte, ausgehend von der Form des ursprünglichen Block- oder Knüppelquerschnittes bis zur Form des fertigen Profils, festgelegt werden. Hierzu ist zu sagen, daß es wohl gewisse Grundgesetze gibt, nach denen man gelernt hat, das Eisen aus seiner ursprünglichen, meist rechteckigen Form des Blockes oder Knüppels in die Endform des fertigen Profils durch die sich allmählich ändernde Gestalt der Walzeneinschnitte zu drücken, aber bei dieser Verbesserung gibt es noch Dinge, die wir wohl aus dem Schatz unserer Erfahrung zu meistern gelernt haben, über deren tiefinnerste Gründe und Ursachen wir aber noch im Dunkeln tappen. So müssen wir in dem Kaliber, wie wir diesen Meister der Formgebung des Walzprozesses nennen, weniger den Mann der Wissenschaft als vielmehr den Mann der Erfahrung sehen. Gerade auf diesem Berufsgebiete finden wir daher, daß sich dieses kunstvolle Handwerk sehr oft vom Vater auf den Sohn als dem Erben der Kenntnisse einer lebenslangen Erfahrung, als dem Erben zwar ungeklärter und doch gemeisterter Geheimnisse überträgt.

Ein weiterer Nebenbetrieb der Walzwerke ist die Abteilung Abnahme. Der Kunde schreibt in seinen Liefervorschriften dem Werk bestimmte Forderungen über die Materialbeschaffenheit vor, er verlangt, daß das Eisen bestimmte Festigkeitseigenschaften, Dehnung u. a. m. hat, ja, er geht sogar so weit, daß er vor der Versendung des Materials neutrale Prüfer (Abnehmer) auf das Herstellerwerk schickt, die festzustellen haben, ob das Material keine Walzfehler hat, ob es den geforderten Festigkeitsvorschriften entspricht und ob bei dem Profil die vorgeschriebenen Abmessungen eingehalten worden sind. Sie haben das Recht, Walzmaterial, das all diesen Vorschriften in dem einen oder anderen Punkt nicht entspricht, als nicht abnehmbar zurückzuweisen. Diesen Abnahmebeamten zur Hand zu gehen, ist Aufgabe der Abteilung Abnahme. Abgesehen von Fehlern, die man schon durch das Auge äußerlich erkennen kann, wird die Prüfung der Festigkeitseigenschaften unter Beisein des neutralen Prüfers in der Abteilung Abnahme auf folgende Weise vorgenommen. Aus den fertigen Walzstäben werden Proben von bestimmter Länge herausgeschnitten. Diese Proben werden unter eine Art Fallhammer gelegt, dessen Fallbär auf das eingepannte Probestück schlägt. Der Bär hat ein genau festgelegtes Gewicht, ebenso ist die Höhe genau festgelegt, aus der der Bär auf das Probestück fällt. Aus der Kraft, die man nun durch Veränderung der Fallhöhe verschieden stark einstellen kann und die man benötigt, um das Probestück durchzuschlagen zu können, läßt sich dann errechnen, welche Schlagfestigkeit ein Material hat, ehe es zu Bruch geht. Eine weitere Art der Prüfung besteht nun in der Feststellung der Zerreißfestigkeit. Aus einem zweiten Probestück wird auf einer Drehbank ein Stab von bestimmter Form, Länge und Dicke herausgearbeitet. In einer sogenannten Zerreißmaschine wird dieser Stab zwischen zwei Badern festgeklemmt, durch Auseinanderziehen der Badern wird der Probestab so lange in die Länge gezogen, bis er zerreißt und damit die Kraft festgestellt, die nötig war, um den Stab auseinanderzureißen. Gleichzeitig wird dabei festgestellt, um welche Länge sich der Stab gedehnt hat, bis er zerriß. Wozu will man denn das alles wissen, wird sich jetzt mancher fragen. Diese Werte muß der Konstrukteur einer Brücke oder einer Kranbahn usw. kennen, damit seine Konstruktion bei bestimmten Belastungen der Brücke z. B. beim Darüberfahren eines Eisenbahnzuges oder der Kranbahn beim Tragen eines belasteten Kranes nicht zusammenbricht oder auseinanderreißt. Darum steht auch bei jedem Kran angeschrieben, welche Last man daran hängen darf, und darum sollte sich auch jeder in unserem Werk hüten, einen Kran mit einem höheren Gewicht zu belasten, als nach der Aufschrift gestattet ist. Mancher wird mir darauf antworten: Ach, ich habe schon so oft mehr an den Kran gehängt, als es nach dem Schild gestattet ist, und der Kran ist doch heil geblieben. Dem ist zu erwidern, daß der Konstrukteur stets so vorsichtig ist, seine Bauwerke stärker zu bauen, als in der Praxis deren Tragfähigkeit beansprucht werden soll. Trotzdem kann es leicht vorkommen, daß eine Konstruktion bei Überlastung bricht, besonders wenn sie schon lange in Betrieb ist.

Nach dieser kleinen Abschweifung in das Gebiet der Unfallverhütung wollen wir wieder zu unseren Nebenbetrieben zurückkehren. Wir könnten uns auf dem Arbeitsgebiet der Abteilung Abnahme noch über manche andere Prüfmethoden des Materials unterhalten, doch möge dieser kleine Einblick uns genügen. Der neutrale Prüfer stattet sehr oft auch noch dem Laboratorium einen dienstlichen Besuch ab, wenn er sich überzeugen will,

ob sein Material, das er abzunehmen hat, auch in seiner chemischen Zusammensetzung den Anforderungen genügt, die der Kunde fordert. Damit sind wir, wenn wir ihm dahin folgen, bei einem weiteren Nebenbetrieb angelangt, dessen Wichtigkeit wir ja schon bei der Beschreibung der Stahlwerke kennengelernt haben, wo wir hörten, daß der Stahlwerker und der Hochofenmann jeden Abstich und jede Schmelze laufend chemisch überprüfen läßt, ehe er das Material dem Walzwerker zur Weiterverarbeitung überläßt.

Dem chemischen Laboratorium angeschlossen ist noch eine Materialprüfungsanstalt, in der das Eisen in seinem Gefügebau untersucht wird, wobei wir unter Gefügebau folgendes zu verstehen haben.

Das Eisen setzt sich zusammen aus lauter kleinen Kristallen, deren Größe, Form und Aussehen sich ändern, je nachdem sich die chemische Zusammensetzung des Eisens ändert, das Eisen aus seinem flüssigen Zustand langsam oder schnell in den festen Zustand übergeht, oder bei welcher Temperatur die Verformung des Eisens im Walzprozeß vor sich geht. Die Art des Aufbaues dieser kleinen Kristalle ist wiederum bestimmend für die Festigkeitseigenschaften des Eisens und muß daher in besonderen Fällen überwacht werden, was auf folgende Weise geschieht. Kleine Eisenproben werden durch Sandpapier, Schmirgelscheiben und Polierscheiben spiegelblank geschliffen und dann mit bestimmten Säuren angeätzt. Dadurch treten die kleinen Kristalle sichtbar unter großen Mikroskopen (Vergrößerungsapparaten) heraus und können sogar photographiert werden. Die so entstehenden Bilder werden dann begutachtet und die für die Festigkeitseigenschaften wichtigen Schlüsse gezogen. Die Metallographen, wie man die auf diesem Arbeitsgebiet beschäftigten Leute nennt, können sodann aus ihren durch die Bilder gewonnenen Erkenntnissen dem Stahlwerker und Walzwerker unterstützende Hinweise geben, wie das herzustellende Eisen besonderer Qualität in dem Herstellungsprozeß und bei der Verarbeitung behandelt werden muß, um die gewünschten Eigenschaften zu erhalten. Auch werden durch solche mikroskopischen Untersuchungen Materialfehler, wie Risse im Material, Ueberwalzungen, Gasblasen im Eisen, aufgedeckt und Hinweise gegeben, wie derartige Fehler zu vermeiden sind.

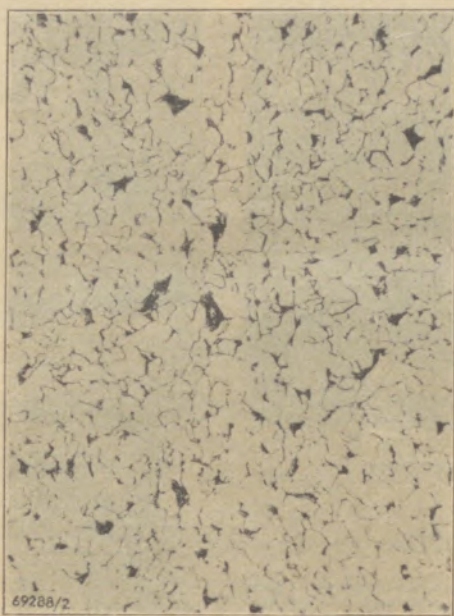
Damit haben wir die wichtigsten Nebenbetriebe des Eisenherstellungs- und -verarbeitungsprozesses kennengelernt, das wichtigste von ihnen erfahren und damit sind wir auch am Ende des Weges angekommen, auf dem wir das Eisen bei seinem Werdegang vom Erz bis zum fertigen Material begleitet haben. Wir können aber nicht sagen, daß wir damit die Frage vollkommen beantwortet haben, die uns zu diesem Gang durch die Hütte veranlaßt hat: Kennst du deine Hütte? Wenn wir unsere Hütte vollkommen kennenlernen wollen, so müssen wir auch einen Einblick bekommen in unsere elektrischen Betriebe, Maschinenbetriebe, Krafthäuser, Werkstätten usw., d. h. in alle Betriebe, die in das Reich des Maschinenmannes und Elektrikers gehören. Auch wird es uns sicher interessieren, was unsere Kaufleute und Verwaltungsbeamten uns von ihrem Arbeitsbereich zu erzählen haben. Es würde mich freuen, wenn ich meine Feder damit weiter in die Hände derer legen könnte, die dazu berufen sind, Führer zu sein auf diesen Gebieten, die wir alle gern noch kennenlernen möchten, um die Frage: Kennst du deine Hütte? mit „Ja“ beantworten zu können. Erst wenn wir alles kennen, was mit unserer Hütte an Arbeiten zusammenhängt, dann lernen wir uns damit auch als Arbeitskameraden kennen, wir lernen kennen die Sorgen und Nöte des Mitunsmarschierenden, können ihm vielleicht manche Sorge abnehmen, sie verhüten helfen, wir wachsen in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung zusammen als getreue Diener unseres Werkes zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes. Wir setzen damit in die Tat um, was unser Führer Adolf Hitler in die herrlichen Worte kleidete, als er sagte:

„Es kommt nicht darauf an, an welcher Stelle wir unsere Pflicht erfüllen, sondern daß wir sie erfüllen, ganz gleich wo wir stehen!“

Gedanken über Siedeln

Durch das große Werk des neuen Deutschland ist so manchem Volksgenossen der Weg gebahnt, sich ein Eigenheim zu verschaffen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß gerade im Saargebiet die Erstellung von Siedlungen von großer Wichtigkeit ist. Denn genau wie ich ist mancher unserer Kameraden durch die schlechte wirtschaftliche Lage in vergangenen Jahren von Heim und Scholle vertrieben worden, um sich in der Schwerindustrie eine neue Existenz zu suchen. Aber damit sind wir nicht zufrieden; wir wollen einen Nebenerwerb haben, um uns so wieder an das schöne Alte zu gewöhnen, denn wer einmal auf eigener Scholle gearbeitet hat, der wird mit Freuden diesen Kampf wieder aufnehmen.

Wie sollen diese Siedlungen nun beschaffen sein? So sehr wir uns auch eine geräumige Wohnung wünschen — denn ich habe vier Kinder und sitze in zwei engen Räumen —, ist doch ein großer Wert auf Wirtschaft und Stallräume zu legen. Denn auch ein Tier braucht Licht, Luft und Bewegung. Aber auch ein schöner Hofraum soll vorhanden sein, damit unsere Kinder in freier Natur aufwachsen und so an Körper und Geist gestärkt werden zum Kampf fürs spätere Leben.



Fluß-Stahl vergrößert, kohlenstoffarm



Schienen-Stahl vergrößert, kohlenstoffreich

Aus vergangenen Tagen / Eine Bilderfolge aus dem Niederrheingebiet von den Urzeiten bis zur Neuzeit

Von Helmut M a k o w s k i, Geschäftsbuchhaltung

(1. Fortsetzung)

3. Die Steinzeit

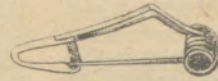
Nachdem nun das nordische Eisgespenst endgültig gebannt ist und für eine kurze Zwischenzeit durch heiße, trockene Westwinde die Gegend in eine Steppenlandschaft verwandelt wird, erscheint sofort beim Nachlassen der trockenen Hitze ausgedehnte Vegetation. Der durch zahlreiche Ueberschwemmungen der Flüsse gebildete Lehmstreifen in den sumpffreien Niederungen bringt reichen Laubwald hervor, während auch Nadelhölzer und weite Heidesflächen für Abwechslung im Landschaftsbild sorgen. Und dann tritt unsere Heimat in einen völlig neuen Abschnitt ihrer Geschichte: der Urmen sch erscheint.

Es mag einige Jahrtausende vor Christi Geburt sein, da wird dem bis dahin im dichten Walde unserer niederrheinischen Heimat herrschenden Großgetier wie Bär, Luchs und Wolf von einem Stärkeren die Herrschaft streitig gemacht: vom Menschen. Woher er kommt, vermag kaum jemand mit Bestimmtheit zu sagen. Angetan mit Fellen und grobem Wollzeug beginnt er mit seinen kümmerlichen Werkzeugen Blockhütten und Lehmbauten zu erstellen. Wurfspeer, Pfeil und Bogen und Streitart sind seine Waffen, deren Schneiden ausschließlich aus Stein gefertigt sind. Jegliches Metall ist ihm unbekannt. Besonders der Feuerstein, der beim Spalten scharfe Kanten bildet, eignet sich zur Herstellung von Jagdgeräten. Wie unendlich mühsam sich die Anfertigung von Werkzeugen abwickelt, geht allein schon daraus hervor, daß der Mensch tage- und wochenlang braucht, um in den Stein, den er als Wurf- und Schlagwerkzeug benutzen will, das für den Stiel erforderliche Loch zu bohren.

Jagd und Krieg, das sind die Beschäftigungen des Mannes, während die Frau alle übrigen zum Haushalte gehörigen Arbeiten ver-



60134/18
Tönerne Urne



Nadel aus Eisen (sogenannte Fibel)



Lanzenspitze aus Eisen

Jüngere Eisenzeit

4. Die Bronzezeit und der Beginn der Eisenzeit

So verrinnt ein Jahrhundert nach dem anderen. Die Lebensweise des Menschen verändert sich nur wenig. Er hat nun auch schon die Verarbeitung von Horn und Knochen gelernt, während seine Steinwerkzeuge zierlicher werden und

durch Schleifen eine glattere Oberfläche erhalten. Die Bevölkerung ist immer noch dünn und spärlich, da die Lebensweise keine dichtere Besiedlung zuläßt.

So bricht das letzte vorchristliche Jahrtausend an. Da erscheinen asiatische Händler, von Süden herkommend, und bringen viel bisher Unbekanntes mit. So lernen unsere Vorfahren auch die Bronze kennen, die durch Zusammenschmelzen von Kupfer- und Zinnerzen gewonnen wird. Schwerter, Lanzenspitzen, Spangen und Ringe werden nun aus ihr angefertigt. Lange Zeit bleiben jedoch daneben noch die alten Steinwaffen und Steinwerkzeuge in Gebrauch. Allmählich setzt sich aber die Bronze durch, besonders bei der Herstellung von allen feineren Waffen und Schmuckgegenständen für Männer und Frauen. In dieser Zeit schreitet auch die Vervollkommenheit der Töpferei weiter fort. Die Tongefäße, die



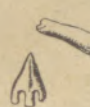
Schaber aus Feuerstein



Ritzzeichnung (Mammut) auf Elfenbein



Bell aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Hammer aus Knochen



Steinhammer mit Schäftloch



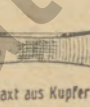
Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



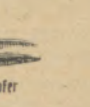
Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



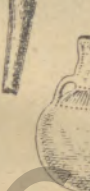
Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



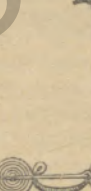
Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



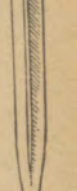
Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein



Pfeilspitze aus Feuerstein

Steinzeit

richtet. Aus dem überall vorhandenen Ton verfertigt sie weitbauchige Krumpen, flache Schüsseln und kleinere Trinkgefäße. Die Heidschnude, das genügsame Heideschaf, liefert die Wolle zum Weben. Der Mensch ist anspruchslos und glücklich. — — Nomaden!

Die Toten bestatteten die Ureinwohner unserer Heimat, indem sie den Körper der läuternden Flamme, dem Symbol der Reinheit, übergaben. Die Asche und die Knochenreste wurden dann in eines der leichtgebrannten Tongefäße zusammengelesen, auf den Boden gestellt — später schachtete man wohl auch ein Grab aus — und nach der Beigabe von kleinen Schüsseln mit Ekwaren wurde das Ganze mit einem Sandhügel überdeckt. Auch das religiöse Gefühl war schon sehr ausgeprägt: Der Mensch glaubte

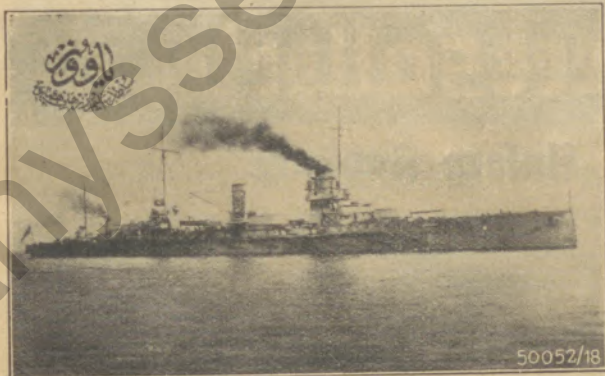
zuerst aus freier Hand, später auf Drehscheiben geformt wurden, zeigen nun schon einfache Verzierungen als erste zeichnerische Versuche.

Dann erscheint auf demselben Weg, von Süden her, das graue Eisen. Und nun beginnen sich einschneidende Aenderungen in der Lebensweise des Menschen bemerkbar zu machen: Der Jäger und Hirt geht langsam zum Roden des dichten Urwaldes über. Die neugewonnenen Eisenwerkzeuge, besonders die Art, ermöglichen es ihm, die Jahrhunderte alten Baumriesen, die bisher die Gegend beherrschten, zu fällen und Raum zu schaffen für einen, wenn auch zunächst noch recht primitiven Ackerbau. Die Entwicklung im Zeitalter des Eisens beginnt ihren Siegeslauf. (Fortsetzung folgt)

Bronzezeit

Dardanellenkämpfe /

Von Paul Venus, Rechtsabteilung



Deutscher Schlachtkreuzer „Goeben“, der bei Kriegsbeginn vom Mittelmeer in die Dardanellen fuhr

damaligen Kämpfe entsinnen. Mancher, der den Geschehnissen ferner steht, wird sich nur nebelhaft erinnern und sagen: „Stimmt, da unten war auch etwas los!“

Im letzten Jahrzehnt wurden viele Kriegsbücher geschrieben, gute und schlechte. Kein Kriegsbuch und keine militärgeschichtlichen Werke berichten aber über die Heldenkämpfe, die sich damals an den Dardanellen unter deutscher Oberleitung und mit Unterstützung deutscher Marineangehöriger abgepielt haben. Heldenkämpfe? Es waren Kämpfe von unvor-

stellbarer Bedeutung für den gesamten Weltkrieg und ein Schulbeispiel dafür, wie ein fanatischer Siegeswille auch dem modernsten technischen Kriegsgerät trogen und siegen kann. Bekanntlich verbinden die beiden Meerengen (Dardanellen und Bosphorus) das Schwarze Meer mit dem Mittelmeer und stellen eine Landerbrücke zwischen Europa und Asien dar. Wäre den damaligen Alliierten der Durchbruch durch die Dardanellen geglückt, dann hätten sie ein schönes Stück des Orients zu ihren Füßen gehabt, sie hätten den schwach geschützten Bosphorus und das Schwarze Meer und damit die direkte Verbindung mit Rußland beherrscht. Wir wollen dahingestellt sein lassen, wie sich dies für die Folge ausgewirkt hätte. Rußland, das dadurch einen Zugang zum offenen Meer bekam, konnte militärisch und wirtschaftlich voll unterstützt werden, und es wäre für die Alliierten nicht schwer gewesen, über den Balkan nach Österreich und Deutschland durchzudringen.



Admiral von Usedom
Führer des Sonderkommandos der Kaiserlich Deutschen Marine in der Türkei

Unter Berücksichtigung dieser Erwägungen war es eine Großtat der Türkei, sich den Mittelmächten, also uns, freiwillig anzuschließen, eine Großtat auch deshalb, weil die Türkei nach den vorangegangenen Balkankriegen noch aus vielen Wunden blutete und genau wie wir auf den Krieg absolut nicht vorbereitet war. Diesen Anschluß hatten wir hauptsächlich dem damaligen Vize-Generalissimus und Schwiegersohn des Sultans, Enver Pascha, und unseren Botschaftern von Bieberstein und von Wangenheim zu verdanken. Die Türkei hatte allerdings auch ein Interesse daran, im Falle des Sieges neben sonstigen Vorteilen die lästigen Kapitulationen, die damals noch existierten, abzuschaffen (Sonderrechte der Europäer in der Türkei, die u. a. in Steuerfreiheit, eigener Konsulargerichtsbarkeit usw. bestanden).



Vizeadmiral Merten-Pascha
Kommandant der Dardanellen
1914-1918

Nachdem Admiral Souhon mit seinen Kreuzern „Goeben“ und „Breslau“ den Alliierten ein Schnippchen geschlagen, die Blockade bei Messina durchbrochen und, durch die Dardanellen kommend, die türkischen Seestreitkräfte verstärkt hatte, übernahm er den Oberbefehl über die türkische Flotte und förderte in Erwartung der kommenden Küstenkämpfe für die Verteidigung der Dardanellen sofort deutsche Marineformationen an, die unter dem Oberbefehl des Admirals von Nibedom den türkischen Waffenbrüdern zur Seite standen.

Bei der offensichtlichen Ueberlegenheit der englischen und französischen Seestreitkräfte konnte man sich trotz

unserer Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ (sie erhielten die Namen „Sultan Iawus Selim“ und „Midillih“) auf eine offene Seeschlacht nicht einlassen; man mußte sich auf die Küstenverteidigung der Meerengen beschränken. Es war ein Kampf mit ungleichen Waffen. Auf der einen Seite Divisionen moderner Schlachtschiffe, auf der anderen Seite bescheidene Küstenverteidigung mit Munitionsknappheit. Aber alles, was überhaupt menschenmöglich war, wurde getan. Die gesamte moderne Munition der schweren Artillerie aus dem Festungsgürtel am Bosphorus wurde an die Dardanellen transportiert, weil hier die Entscheidung zu erwarten war. Ein rein türkisches Regiment 15-Zentimeter-Haubitzen, unter deutscher Führung, wurde herangeholt. Die Bucht von Erenkoi wurde mit Streuminen verseucht usw. usw. Die deutschen Marineangehörigen, die, eingekleidet in die Uniform der türkischen schweren Artillerie, ihren Waffenbrüdern zur Seite standen und die wichtigsten Küstenverteidigungsposten innehatten, mußten sich den plötzlich veränderten klimatischen Verhältnissen und den sonstigen veränderten Lebensbedingungen anpassen. Trotz aller sanitären Maßnahmen — ununterbrochenes Impfen, Einnehmen von Chinin, Schlafen unter Moskitonezen usw. — blieben Ausfälle infolge tropischer Erkrankungen nicht aus. Der Kampfsgeist aber war fabelhaft und das Zusammenarbeiten mit den türkischen Waffenbrüdern vorbildlich. Jeder, ob Deutscher oder Türke, war sich mit bitterem Ernste seiner Pflicht bewußt, und jedem war klar, was ihm blühte, wenn die Sache schief ging. Denn eins darf man nicht vergessen, damals war der deutsche Einfluß im Orient noch nicht so ausgeprägt wie später. Die innerpolitischen Kämpfe zwischen Alt- und Jungtürken, die sich auch außenpolitisch auswirkten, waren noch nicht abgeklungen; es glimmte noch. Wohl bestand eine deutsche Militärmission — daneben aber auch eine englische Marinemission. Es gab hier und da deutsche Schulen, der Deutsche wurde geachtet, der deutsche Kaufmann geschätzt, aber bei dem kosmopolitischen Durcheinander im Orient gab es andere Völker, die seit langem festeren Fuß gefaßt hatten und die sich mit erheblichen staatlichen und privaten Mitteln bemühten, nicht nur den Markt, sondern auch die Menschen zu erobern. Auch Badschisch (Trinkgeld) spielte damals eine Rolle.

Bei all diesen Erwägungen muß man es, wie bereits oben erwähnt, den damaligen führenden türkischen Männern hoch anrechnen, daß sie im



entscheidenden Augenblick das richtige Gefühl dafür fanden, wer ihr wahrer Freund war. Wir wollten dort nichts erben. Wir hatten keine Machtgeliüste. Unter Wahrung unserer strategischen und wirtschaftlichen Interessen wollten wir ihnen beistehen, sich von lästigen Fesseln zu befreien.

Doch nun zurück zu den Dardanellen: Alle Vorbereitungen waren getroffen, um den Feind würdig zu empfangen. Mit gemischten Gefühlen, aber doch mit verbissener Entschlossenheit sah man der Zukunft entgegen.

Hätte die verbündete Flotte i. Z. sofort den Durchstoß durch die Dardanellen versucht, dann wäre dies bei dem damaligen Verteidigungszustande mit geringen Verlusten möglich gewesen. Statt dessen versuchte man, vorerst die Küstenverteidigung planmäßig niederzukämpfen, die aber in der Zwischenzeit erheblich verstärkt werden konnte. Als im Frühjahr 1915 die Außenwerke der Dardanellen niedergekämpft waren und Anfang März englische Linienfahrer durch indirektes Feuer auf die Hauptwerke und durch

einen Vorstoß in die Meerenge den Kampf fortsetzten, mußte man mit einem unmittelbar bevorstehenden Durchbruchversuch rechnen. Konstantinopel zitterte in Erwartung der kommenden Ereignisse. Die Spionage blühte. Am 18. März 1915 — ich wurde erst einige Monate später zum kleinasiatischen Fort Hamidieh kommandiert und stützte mich deshalb bezüglich dieses Tages auf den Bericht eines ehemaligen deutschen Admiralstabsoffiziers — rückten unter dem Kommando des Vizeadmirals de Robeck zwei Divisionen englischer Linienfahrer an (19 Linienfahrer und Panzerkreuzer). Vier französische Linienfahrer wurden vorgeschickt, und zwar auf europäischer Seite „Gaulois“ und „Charlemagne“, auf asiatischer Seite „Suffren“ und „Bouvet“. Von den Hauptwerken der türkischen Festung eröffnete die deutsche Batterie Hamidieh erst um 13.20 Uhr das Feuer, da die feindlichen Schiffe erst jetzt in unsere Reichweite kamen, während der Gegner seit 11.30 Uhr schoß. „Gaulois“ stieß um 13 Uhr auf eine von uns gelegte Streumine und mußte auf Tenedos auf Strand gesetzt werden. „Suffren“ wurde zusammengeköhrt. „Bouvet“ stieß, als er schon zum Auslaufen abgedreht hatte, 13.54 auf eine Mine und erhielt gleichzeitig einen Volltreffer der schweren 35,5-Zentimeter-Geschütze von Hamidieh. Nach französischem Bericht ist er in weniger als zwei Minuten gesunken.

Die zweite englische Division wurde zur Ablösung der Franzosen vorgeschoben, während die erste Division bereits im Feuer stand. Um 14.30 Uhr konnte das Fort Hamidieh das Linienfahrer „Irresistible“ unter



Teilansicht von Istanbul

Feuer nehmen, während das Fort selbst von „Queen Elizabeth“ wirkungsvoll beschossen wurde. 15.14 Uhr wurde bei „Irresistible“ eine erhebliche Schlagseite beobachtet. 16.15 Uhr kam „Inflexible“ auf eine Mine und wurde auf Tenedos auf Strand gesetzt. Kurz danach erlitt „Irresistible“, die schon durch Artilleriefeuer schwer gelitten hatte, dasselbe Schicksal. „Irresistible“ sank 19.30 Uhr. 18.05 Uhr erhielt „Ocean“ einen neuen Treffer. Das Schiff trieb in den Meerengen herum und sank 22.30 Uhr. Nach diesen Verlusten gab der englische Admiral das Signal „general recall“. Der Befehl zum allgemeinen Rückzug, ein seltenes Ereignis in der englischen Seekriegsgeschichte, wurde sofort ausgeführt.

Dies ist der sachliche Bericht eines deutschen Admiralstabsoffiziers. Das Ergebnis des Tages war: drei Panzerschiffe gesunken („Bouvet“, „Irresistible“, „Ocean“) und zwei Panzerschiffe und ein Schlachtkreuzer außer Gefecht gesetzt („Gaulois“, „Suffren“, „Inflexible“). Auf türkischer Seite waren nur vorübergehende Störungen einzelner Geschütze eingetreten. Obwohl der Gegner außerordentlich gut geschossen hatte und das Gelände vor und hinter den Wällen ein einziges Trümmersfeld bildeten, waren die Batterien — auch dank mancher Blindgänger — feuerbereit und auch die Verluste an Menschen verhältnismäßig gering, während auf der Gegenseite Tausende den Heldentod fanden. Die Munition war bei uns so knapp geworden, daß für die schweren Geschütze nur noch acht bis zehn Schuß zur Verfügung standen. (Fortsetzung folgt)



Unsere Jubilare



Borarbeiter
Otto Freitag
Elektr. Zentralen
am 2. 12. 10
Thysenhütte



Aufzugführer
Peter Kohnen
Elektr. Zentralen
am 2. 12. 10
Thysenhütte



Dreher
Gustav Kirchner
Werkstat I
am 2. 12. 10
Thysenhütte



Schlosser
Heinrich Bronckhorst
Walzendreherei
am 5. 12. 10
Hütte Ruhrort-M.



Schweizer
Heinrich Hadjurtch
Zurichterei
am 6. 12. 10
Thyssenhütte



Magazinarbeiter
Hermann Müller
Magazinverwaltung
am 6. 12. 10
Thyssenhütte



Buntermann
Josef Hiller
Hochofen
am 7. 12. 10
Thyssenhütte



Vorarbeiter
Jakob Knipscheer
Maschinenbetrieb
am 10. 12. 10
Hochofen Hüttenbetr.



Schlosser
Friedrich Weyrich
Maschinenbetrieb
am 12. 12. 10
Hütte Ruhrort-M.



Bild links:
Kranführer
Heinrich Brand
Maschinenbetrieb
am 26. 12. 10
Niederrhein. Hütte



Bild rechts:
Maurer
Johann Kees
Bauabteilung
am 27. 12. 10
Hütte Ruhrort-M.

Familiennachrichten Thyssenhütte

Verwaltung: Eheschließungen: Hans Függe. Geburten: Ein Sohn: Leopold Bayer. Eine Tochter: Heinrich Ingenhoff, Willy Overdied.
Lohnbüro: Eheschließungen: Hans Meffert.
Hochofen: Eheschließungen: Ludwig Rüper. Geburten: Ein Sohn: Friedrich Broszeit. Eine Tochter: Josef Janßen, Otto Seibel.
Thomaswerk: Eheschließungen: Ludwig Elbacher. Geburten: Eine Tochter: Adolf Paasch.
Martinwerk II: Geburten: Eine Tochter: Franz Laborge.
Steinfabrik: Eheschließungen: Hermann Podwalzki. Geburten: Eine Tochter: Leo Resmer.
Schladenmühle: Geburten: Ein Sohn: Ewald Gaida.
Walzwerk I: Eheschließungen: Johann Kubis. Geburten: Eine Tochter: Peter Keesenich. Sterbefälle: Sohn des Julius Balzer.
Walzendreherei: Eheschließungen: Theodor Schorsch. Sterbefälle: Tochter des Heinrich Blankennagel.
Zurichterei II: Geburten: Ein Sohn: Jakob Regnery. Sterbefälle: Sohn des Jakob Regnery.
Zurichterei IV: Eheschließungen: Anton Neumann. Geburten: Ein Sohn: Johannes Wilms.
Blechwalzwerk: Eheschließungen: Johannes Koriath, Franz Hirschberg, Paul Scholz. Geburten: Eine Tochter: Karl Fiedler.
Maschinenbetrieb, S. D.: Geburten: Ein Sohn: Arno Gillmann. Eine Tochter: Emil Parpat.
Elektrische Zentrale und Stromverteilung: Eheschließungen: Wilhelm Gajron.
Gl.-Hauptwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Heuvel. Eine Tochter: Karl Würz.
Maschinenbetrieb I: Eheschließungen: Heinrich Pogorzalski.
Elektrobetrieb I: Eheschließungen: Matthias Brankamp. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Takki. Eine Tochter: Paul Poths.
Maschinenbetrieb II: Eheschließungen: Joseph Prahl.
Elektrobetrieb II: Geburten: Ein Sohn: Otto Hildebrandt, Sebastian Diermann.
Bauabteilung: Eheschließungen: Johann Krajewski, Heinrich Hasenäder. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Drechler. Sterbefälle: Frau des Wilhelm Franke.
Eisenbahn: Eheschließungen: Ludwig Bruns, Otto Unger, Walter Schüle. Geburten: Ein Sohn: Heinrich Jager, Willi Pils. Eine Tochter: Waldemar Wallenstein.
Walter Seeger. Sterbefälle: Sohn des Willi Pils.
Hafen: Sterbefälle: Frau des Adam Stein.
Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Friedrich Witt. Geburten: Ein Sohn: Joseph Neuherz. Eine Tochter: Johann Göring, Peter Hermann, Wilhelm Keesen. Sterbefälle: Tochter des Karl Walter.
Betriebswirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Kapieja. Eine Tochter: Heinrich Augs. Sterbefälle: Frau des Heinrich Augs, Tochter des Heinrich Augs.
Laboratorium: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Renisch.

Hütte Ruhrort-Weiderich

Martinwerk: Geburten: Ein Sohn: Jakob Walter. Eine Tochter: Paul Santaths.
Stoffwirtschaft: Sterbefälle: Sohn des Johann Berrens.
Maschinenbetrieb Nord: Geburten: Ein Sohn: Paul Czuchi.
Hochofen: Geburten: Eine Tochter: Johann Schmitt. Sterbefälle: Sohn des Johann Kazmierczak.
Walzwerk: Geburten: Eine Tochter: Josef Schmeier.
Thomaswerk: Sterbefälle: Frau des Rudolf Arndt.

Niederrheinische Hütte

Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Hubert Cremers. Eine Tochter: Hubert Köppler, Fritz Hoff.
Elektr.-Werkstatt: Sterbefälle: Tochter des Paul Helf.

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang der Gefolgschaftsmitglieder:

Herr Herbert Nuntel

Kaujm. Angestellter der Abteilung Statistik
† 24. November 1935 nach dreizehnjähriger Dienstzeit im Alter von vierzig Jahren

Herr Gustav Henning

Ofenmaurer am Hochofen Hüttenbetrieb
† 25. November 1935 nach einjähriger Dienstzeit im Alter von fünfzig Jahren

Herr Theodor Steinbergs

Vorarbeiter im Thomaswerk Thyssen-Hütte
† 27. November 1935 nach zweiundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von zweiundsechzig Jahren

Herr Heinrich Offenbach

Roller im Walzwerk III Thyssen-Hütte
† 2. Dezember 1935 nach sechzehnjähriger Dienstzeit im Alter von sechsundfünfzig Jahren
Ein ehrendes. Gedenken ist ihnen gewiß.

Dankagung

Für die rege Anteilnahme sowie für die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer allerliebsten, unvergesslichen Tochter und Schwester Edith-Ruth sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und dem V.D.M. Walsum unseren aufrichtigsten Dank aus.

Familie Bruno Brziski,
Walsum, Ziegelsstraße 6

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir der Direktion der August Thyssen-Hütte, der Werksleitung Hüttenbetrieb Weiderich sowie allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Gustav Henning
nebst Angehörige

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten sowie für die zweimalige Geldspende und für die Kranzspende sage ich der Direktion und allen Mitarbeitern und Kameraden der Zelle 5 meinen innigsten Dank.

Frau Wwe. Elisabeth Stroblin

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und das Geschenk, sowie für die Piederpende des Quartettvereins Eisenwerk Kraft sage ich hiermit meinen Vorgesetzten sowie den Arbeitskameraden des Elektro-Betriebes meinen herzlichsten Dank.

Heinrich Brand

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Th. Happe,
Elektro-Betrieb der
Hütte Ruhrort-Weiderich

Dankagung

Allen Kameraden und Vorgesetzten der Zelle 8, Zurichterei I, sage ich hiermit für die zweite Sammelspende anlässlich meines Krankheitsjahres meinen herzlichsten Dank.

Karl Goreski, Zurichterei I

Dankagung

Sage hiermit allen Kameraden der Zelle 42 für die mir erwiesene Spende meinen herzlichsten Dank.

Hermann Janßen,
Elektr. Betr. Str. 2

Dankagung

Hiermit spreche ich meinen Arbeitskameraden der Zurichterei II (Meister Grabitz) für ihre meinewegen veranfaltete Sammlung meinen herzlichsten Dank aus. Herzlichen Dank auch der Werksleitung, für ihre gezeigte Aufmerksamkeit.

Josef Pantau

Mitteilungen der Theatergemeinschaft August Ehnssen-Hütte N. G., Hamborn

Nachstehend geben wir den Spielplan für den Monat Januar 1936 bekannt:

2. Januar 1936	Operette	„Die lustige Witwe“
14. Januar 1936	Operette	„Die lustige Witwe“
21. Januar 1936	Oper	„Nachtlager von Granada“

Wir wissen schon heute, daß diese drei Vorstellungen restlos ausverkauft werden. Die Betriebe tun daher gut, die Bestelllisten für die Theaterkarten so früh wie möglich einzureichen. Alle Bestellungen werden der Reihenfolge nach erledigt; bei ausverkauftem Haus scheiden die zuletzt eingehenden Bestellungen aus. Ferner weisen wir nochmals darauf hin, daß die Theaterplätze ausgelost werden, weil nur so eine gerechte Verteilung möglich ist. Ein Umtausch der zugefandten und ausgelosten Karten ist nicht möglich.

Wohnungstausch

Viete: Durchgehende schöne Drei-Zimmer-Wohnung in der 1. Etage mit Stall, Garten, Keller und elektr. Licht.

Suche: Abgeschlossene Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht. Privat- oder Werkwohnung. In Marxloh oder Beed.

Arnold Theobald, Hamborn, Galsmannstraße 3a, I.

Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht oder gegen zwei Zimmer zu tauschen.

Josef Herkendell, Dbg.-Ruhrt, Karlstraße 27, III.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Hamborn, Beeder Straße 228.

Freundlich

möbliertes Zimmer in einem Einfamilienhaus zu vermieten.

Dbg.-Hamborn, Im stillen Winkel 10.

Freundlich

möbliertes Zimmer Nähe Bahnhof Ruhrt gelegen, mit oder ohne Pension zu vermieten.

Näheres zu erfahren: Tor I, Hütte Ruhrt-Weiderich.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Preis nach Übereinkunft. Otto Welke, Hamborn, Saarstraße 5. (Bitte Parterre bei Kattay schellen.)

Mietgesuche

Alteres Ehepaar

sucht eine Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten in ruhigem Hause zu mieten.

Angebote an Pforte VII unter S. W.

Verkäufe

Gebrauchte, guterhaltene Küche

bestehend aus 2 Schränken, 1 Tisch und 4 Stühlen zu verkaufen.

Dbg.-Laar, Adolf-Hitler-Straße 140, III.

Dreiflammiger Gasherd

und dreiteiliger Tischschirm, beides gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

A. Deppe, Dbg.-Beed, Spannagelstraße 11, I.

Fast neue Stehmangel

zu verkaufen (Alexanderwerk). Witt, Hamborn, Tiedstraße 5, II.

Modernster, heller Kinderwagen

gut erhalten, billig zu verkaufen. R. Rauhdt, Hamborn, Koloniestraße 45.

Schöne, noch sehr gut erhaltene Naturtische

sehr billig zu verkaufen. Besichtigung nur Sonntags Vormittags. Zu erfragen Pforte I.

Mehrere, fast neue Hecksäuge billig zu verkaufen.

Dbg.-Laar, Deichstraße 24 (Schmih).

Eine schöne, vierflammige und eine einflammige Gaslampe

billig zu verkaufen. Fritz Heider, Dbg.-Weiderich, Neumühlstraße 26, I.

Herren-Ballon-Fahrrad

und Smoking-Anzug, fast neu, Größe 48, billig zu verkaufen.

Schmitt, D.-Marxloh, Wiesenstraße 9.

Kompletter Dreiröhren-Batterieapparat

alles im Kasten eingebaut, für 22 RM. zu verkaufen.

Dbg.-Hochfeld, Bönningermühle beim Herbergsbater.

Ein guterhaltener Mantel billigt abzugeben, ebenso ein Kinderdreirad

als Weihnachtsgeschenk geeignet. August Lausberg, Dbg.-Weiderich, Watterlostraße 16.

Mädchenzimmer

(weiß), Wohnzimmermöbel, H. Zimmerofen, Teppich, großes Bild (Landschaft) infolge Sterbefalles sofort zu verkaufen.

Besichtigung von 17 bis 19 Uhr. Bernhard Rutz, Marxloh, Kaiser-Wilhelm-Straße 174.

Ein Paar guterhaltene schwarze Stiefel

Nr. 42, billig abzugeben. Jagelki, Dbg.-Weiderich, Mühlenfelderstraße 32.

Achtung! Für Liebhaber! 5 Monate altes Angora-Katzenchen

zu verkaufen. Peter Friemond, Dbg.-Weiderich, Bonder-Markt-Straße 30 (Hinterhaus).

Drei-Röhrengerät

(Seibt) mit Akku für 5 RM. zu verkaufen. Hermann Knochhaus, Dbg.-Weiderich, Stahlstraße 5.

Geige billig zu verkaufen. Zu erfragen: Emilstraße 14, III.

Motorrad

(NSU), 500 ccm, und D-Rad, 500 ccm, beide mit kompl. Boschanlage, jahrbereit, billig zu verkaufen.

Dbg.-Laar, Schulstraße 16.

Luftbüchse

fast neu, für Angel und Volzen, Anschaffungspreis 56 RM., für 20 RM. zu verkaufen. Ebenfalls eine guterhaltene

10-Kilogramm-Waage mit Gewichten, für 10 RM. abzugeben. A. Gohle, Elberhofstraße 18, part. (D.-Bruchhausen).

Tretroller

in gutem Zustand zu verkaufen. Näheres Laar, Rolandstraße 9.

Guterhaltener, weißer Holzkinderbett mit Matratze

zu verkaufen. Hamborn-Alsum, Alsumer Straße 210.

10 Lehrbücher

der Naturheilkunde, 20 Lehrbücher der okkulten Wissenschaften billigt abzugeben oder zu tauschen gegen andere gute Bücher.

Hamborn, Elsäckerstraße 13, unterste Schelle (Röttgersbachviertel).

Motorräder
NSU, 250 ccm, Sport; NSU, 200 ccm, steuerfrei, beide mit elektr. Licht, billig zu verkaufen.

Dbg.-Beed, Magdalenenstraße 16a.

Sehr gut erhaltenes weißes Kinderbett

mit Spiral-Matratze zu verkaufen. Franzstraße 13.

Fast neues Hauszelt

geeignet für jede Sportart, umstandehalber billig zu verkaufen.

Dbg.-Beed, Bruchhauser Straße 34, I.

Gutes Kinderbett

90 x 140, mit Matratze, für 10 RM. zu verkaufen.

Hermann Knochhaus, Dbg.-Weiderich, Stahlstraße 5.

Schülergeige

mit Bogen, Kasten, Ständer und Schule für 15 RM. abzugeben.

Anton Arnthof, Dbg.-Weiderich, Theodorstraße 2.

Für Anfänger

Ein sehr gut erhaltener Photoapparat

9 x 12, mit Spezial-Aplanat in Bario, 6 Kassetten, 1 Film- und 1 Wäfflerkasten, 2 Schalen für 12 RM. zu verkaufen.

Fr. Eitner, Hamborn-Bruchhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 122.

Anzugsstoff

echt Nachener Serge, billig zu verkaufen. Ferner 1 Kino-Apparat mit Filmen und Glasbildern, und 1 großes Puppenbett.

K. Schenk, Dbg.-Weiderich, Am Schürmannshof 106.

Eine guterhaltene Bettstelle mit Matratze

und Kleiderschrank sowie eine Palme billig zu verkaufen.

Albert Bledmann jr., Dbg.-Weiderich, Lakumer Straße 38.

Guterhaltener Kinderbett

mit Anlege-Matratze sowie ein fast neuer Kinderwagen billig zu verkaufen.

Lehnhofstraße 6, II.

Radioapparat

2 Röhren, Neuananschluß, billig zu verkaufen. Hamborn, Stedstraße 6, I., links.

Ein fast neuer Küchenschrank, eine fast neue Bettstelle mit Nachtkonsole (Eiche), ein Tisch, billig zu verkaufen.

Dbg.-Beed, Burchacher Straße 2.

Zwei gebrauchte Küchenschränke

billig abzugeben. Dbg.-Weiderich, Salmstraße 31, part.

Fast neuer Handstaubsauger

billig zu verkaufen. Dbg.-Weiderich, Schmidtstraße 13, Vorderhaus.

Gut eingespülte Schülergeige

mit Zubehör zu verkaufen. Johann Zimmer, Walsum-Bierlingen, Provinzialstraße 393, I.

Wegen Platzmangels schöne neue Küche

zu verkaufen. Dasselbst fast neuer, blauer Anabenanzug

sowie Mantel für Zehnjährigen, billig abzugeben.

Dbg.-Laar, Gartenstraße 24, I.

Fahrrad für Anaben

von 8 bis 15 Jahren, fast neu, billig zu verkaufen.

K. Sanke, Hamborn, Altmarkt 2a.

Kasperle-Theater

mit Zubehör, billig zu verkaufen. Marxloh, Mittelstraße 28, I., links.

Puppenwagen mit Puppe

Zu erfragen: Tor II, Hüttenbetrieb Weiderich.

Guterhaltener, weißer Küchenherd

billig zu verkaufen. Dbg.-Laar, Werthstraße 62, III.

Kleiderverkauf

Aus einem Nachlaß sind preiswert abzugeben:

Neuer, grauer Ia Maßanzug, guterhaltener Anzug, Cutaway mit neuer, gestreifter Hose, dunkler Winter-Überzieher, Covercoat-Mantel. Alle Stücke passend für schlanke Figur, Körpergröße etwa 1,80 bis 1,85 Meter.

Dbg.-Weiderich, Dörfsterstraße 73.

Fast neuer Tiefbau-Puppenwagen

großer Dauerbrenner sowie Herrenhüte zu verkaufen.

Von Vetinghoff, Dbg.-Ruhrt, Amtsgerichtsstraße 28.

Guterhaltener Kinderbett

mit Patentrahmen, Größe 750 x 1430 zu verkaufen.

Miotka, Gertrudenstraße 39, I., links.

Guterhaltener Dauerbrenner

billig zu verkaufen. Dbg.-Laar, Beutenbergstraße 7.

Fellschankelpferd

zu verkaufen. Hamborn, Comeniusstraße 17, I.

Kaufgesuche

Elektrische Eisenbahn

zu kaufen gesucht. Hamborn, Comeniusstraße 17, I.

Gebrauchtes Anaben-Fahrrad

zu kaufen gesucht. Angebote unter Werks-Anruf Nr. 328.

Guterhaltene Geige

zu kaufen gesucht. A. Kurek, Hütte Ruhrt-Weiderich, Pforte 1, Telefon-Anruf 160, von 12 bis 13 Uhr.

Kleines Dampfmaschinen

zu kaufen gesucht. Dbg.-Hochfeld, Bönningermühle beim Herbergsbater.

Gute, gebrauchte Hobelbank

zu kaufen gesucht. Johann Zimmer, Walsum-Bierlingen, Provinzialstraße 393, I.

Ein offener Waffenrock

zu kaufen gesucht. (Größe 50, am liebsten Cord). Bruns, Dbg.-Weiderich, Augustastr. 1.

Guterhaltener Ausziehtisch und Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Angebote an: Dietrich Metes, Dbg.-Ruhrt, König-Friedrich-Wilhelm-Str. 48, Werkstr. 781.

Suche einen noch guterhaltenen vier-rädrigen Kastenhandwagen

zu kaufen. Josef Zwiß, Walsum, Schloßstraße 30, Werkstelephon 884.

Filme für Haustino

zu kaufen gesucht. Dbg.-Laar, Florastraße 26, part.

Verschiedenes

Staubsauger

neu, billig abzugeben oder gegen Grammophon nebst Platten umzutauschen.

Starke, Heinrichstraße 26, I.

Mandola oder Banjo

(gebraucht), zu kaufen gesucht. Evtl. Tausch gegen gute Mandoline.

Angebote an Hermann Mölsen, Dbg.-Weiderich, Roggentamp 77.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf. Schließjahr 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz Pattberg, beide in Düsseldorf. — Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Prüfern abzugeben. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf.